

Des Glückes Schmied



Hufschmied Wolfgang Hartl (links) und Lehrling Marius Cihar in der Schmiede der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

HUFSCHMIED WOLFGANG HARTL über das moderne Bild eines traditionsreichen Berufes und über ein uraltes Glückssymbol.





Der Meister schmiedet ein Hufeisen.

Wiener Journal: Herr Hartl, nach landläufiger Vorstellung werkt Ihre Zunft in dunklen Schmieden, bei magischer Feuersglut und hallendem Amboss.

Wolfgang Hartl: Unser Berufsbild hat sich sehr gewandelt. Der moderne Hufschmied ist ein hoch qualifizierter Fachmann für Hufschutz und besitzt eine mobile Werkstätte. Wir haben Ofen, Amboss und Werkzeuge in unsere Wagen gepackt und fahren von Einsatz zu Einsatz. Schmieden wie jene hier an der Veterinärmedizinischen Universität Wien stellen einen Sonderfall dar.

WJ: Welche Aufgaben haben Sie als Schmied an der Tierärztlichen Hochschule?

Hartl: Zum einen korrigiere ich die Beschläge lahmender Pferde, welche man an die hiesige Universitätstierklinik bringt. Zum anderen werden hier die künftigen Hufschmiede ausgebildet.

WJ: Über welches theoretische Wissen, über welche Praxis muss ein Hufschmied verfügen?

Hartl: Zu den Berufsvoraussetzungen zählen spezielle Kennt-

nisse in Metallkunde, Technik und in Anatomie. Einen eigenen Lehrberuf „Hufschmied“ gibt es nicht. Die Kandidaten haben meist einen Metallberuf wie Schlosser oder Schmied erlernt, ehe sie den dreimonatigen Kurs über Huf- und Klauenbeschlag an der Veterinärmedizinischen Universität absolvieren. Zur Aufnahmeprüfung muss der Huf eines toten Pferdes beschlagen werden (das Übungsmaterial kommt aus dem Schlachthof.) Genaue Kenntnisse der Beschaffenheit, Krankheiten und Behandlungsmöglichkeiten der Hufe sind für uns unerlässlich. Darüber hinaus lehren wir hier noch traditionelle Schmiedetechniken. Zur abschließenden Prüfung wird dem Kandidaten ein Pferd vorgeführt. Jetzt heißt es Hand anlegen. Die Hufe müssen ausgeschnitten, aus einem Stück Flacheisen ein Hufeisen geschmiedet und aufgenagelt werden. Ist das Meisterstück gelungen, darf sich der Absolvent „staatlich geprüfter Hufschmied“ nennen.

WJ: Wie sieht es mit dem Nachwuchs für diesen „alten“ Beruf aus? Welche



Amboss mit Zange, Hammer und noch ungeformtem Hufeisen.



Jeder Hufschmied erlernt die Kunst, seine Spezialwerkzeuge selbst zu fertigen.



Alles Glück dieser Welt.

Möglichkeiten stehen dem Hufschmied offen?

Hartl: Über mangelndes Interesse können wir nicht klagen. Zum verpflichtenden Universitätslehrgang werden jeweils nur zwölf Anwärter zugelassen. Wir testen und nehmen die Besten. Und auf diese warten spannenden Aufgaben im Bereich des Reitsportes und der Betreuung von Fiaker-Pferden.

WJ: Wann fiel der Mensch eigentlich auf die Idee, Pferde zu beschlagen?

Hartl: Als er begann, seine Straßen zu pflastern, also bereits in der Antike. Die Pflastersteine setzten den Hufen arg zu, also zog man den Pferden eiserne „Schuhe“ an. Diese „Hipposandalen“ wurden noch nicht aufgenagelt, sondern mit Lederriemen befestigt.

WJ: Dem Pferdehuf eine Eisensandale überzuziehen ist eine Sache, ihm ein Eisen aufzunageln eine andere. Braucht es da mehr Kraft oder mehr Nerven?

Hartl: Alles eine Frage der Technik. Unruhige Pferde lenken wir mit bewährten Tricks ab, im Extremfall ziehen wir den Tierarzt bei. Zum Befestigen der Hufeisen verwenden wir leicht gekrümmte Nägel mit viereckigen Köpfen. Eine Markierung an der Innenseite des Nagels hilft uns, diesen so durch das Horn zu treiben, dass seine Spitze oben aus dem Huf wieder herauschaut. Die wird abgewickelt und verrietet.

WJ: Sie haben hier eine ganze Kollektion an Hufeisen. Wozu die vielen Modelle?

Hartl: Stärke und Oberfläche des Eisens sind auf den Einsatzbereich des Pferdes abgestimmt. Die jeweiligen Modelle sind vorgefertigt und werden den individuellen Hufen angepasst. Nehmen Sie ein Westernpferd: das soll richtig rutschen, also verpasst man ihm hinten flotte

„Slider“, das sind spiegelglatte Eisen. Ganz anders das Flakerpferd. Meist handelt es sich dabei um ausgediente Traber, deren Hufe wohl stets vor dem reibenden Sand der Rennbahnen geschützt wurden. Für den Einsatz auf Asphalt aber braucht es Eisen mit stärkerem Griff und Stollen. Sind die Hufe hingegen einmal hoffnungslos lädiert, gibt es nur noch eine Lösung: wir kleben ihnen mit Kunststoff ummantelte Hufeisen an.

WJ: In welchem Alter passt man dem Pferd sein erstes Hufeisen an?

Hartl: Das hängt von mehreren Faktoren ab. Warmblutpferde werden meist im Alter von drei Jahren erstmals beschlagen. Sehen wir aber schon am Fohlen eine Fehlstellung, so korrigieren wir diese mittels „orthopädischer“ Hufeisen. Ganz allgemein lässt man die Jungtiere beim Beschlagen zusehen. Das nimmt ihnen die Angst, auch bleiben sie in der Nähe der Stute. Einem frisch beschlagenen Pferd sollte man vor schwerer Arbeit wie einem Turnier möglichst einen Tag Schonfrist gönnen.

WJ: Wie oft kontrollieren Sie Hufe und Eisen?

Hartl: Ungefähr alle acht Wochen. Wir schauen uns den Zustand des Horns und der Hufeisen an. Außerdem pflegen wir die Hufe von „bar-



Das Flacheisen wird in der Esse erhitzt.

huf“ gehenden Pferden, die zum Beispiel nur auf der Koppel sind.

WJ: Was hat Sie persönlich bewegt, diesen Beruf zu ergreifen?

Hartl: Ich habe das Glück, seit meiner Kindheit eigene Pferde zu besitzen. Sie sind der alles bestimmende Faktor in meinem Leben. Als begeisterter Springreiter nehme ich auch regelmäßig an Turnieren teil. Den Weg zum Hufschmied habe ich nach AHS und Ausbildung zum Schlossermeister eingeschlagen. In meinem Haus-Hufschmied habe ich einen wunderbaren Lehrmeister gefunden.

WJ: Herr Hartl, wie hält es ein Hufschmiedmeister mit dem Aberglauben? Haben Sie Ihr Heim mit Hufeisen tapeziert?

Hartl: Ganz und gar nicht, die Glücksbringer umgeben mich ja Tag für Tag. Na ja, ein Exemplar hab' ich doch zu Hause. Es stammt von einem guten Freund. Noch ein kleiner Rat: hängen Sie Ihr Hufeisen verkehrt auf, dann rinnt das Glück nicht aus!

Das Gespräch führte Ingeborg Wolfinger

zur person

■ WOLFGANG HARTL

Staatlich geprüfter Hufschmied, selbständig. Seit Herbst 2005 auch Hufschmied an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Der 30-jährige, gebürtige Wiener hat nach Absolvierung einer Wiener AHS erst den Beruf des Schlossers und dann jenen des Hufschmiedes erlernt.

www.hufschmied-hartl.at

